



La vie en rose en ville rose

Ich habe einen Monat lang in Toulouse gelebt, wo ich vom 30. Juni bis zum 29. Juli im Théâtre du Capitole als «Agent d'accueil et d'encaissement Théâtre et Orchestre du Capitole», d.h. als Empfangs- und Inkassobeauftragter für das Theater und Orchester des Capitole, ein vergütetes Praktikum absolviert habe. Meine Aufgabengebiete wurden in kurzer Form auf folgende Weise zusammengefasst: Publikum empfangen und Auskunft geben, Karten und Abonnements verkaufen sowie die verwaltungstechnische Bearbeitung der per Post eingegangenen Abonnements gewährleisten.

Das waren auch tatsächlich meine Aufgaben vor Ort. Da die Saison, d.h. die Zeit, in der die Aufführungen stattfinden, erst Ende September beginnt, war die Arbeit im Theater als Vorbereitung auf diese zu verstehen. Ich habe die per Post eingehenden Platzreservierungen vorgenommen, habe die bereits bezahlten Abonnements ausgedruckt und verschickt, sowie das informationssuchende Publikum über die Aufführungen, die Tarife, Reduktionen und Spezifika der jeweiligen Abonnements aufgeklärt. Letzteres gestaltete sich etwas schwieriger, da die gestellten Fragen stets sehr individuell waren und auf Informationen zielten, die in den entsprechenden Broschüren nicht zu finden waren. Um diese Fragen zur Zufriedenheit der auskunftsuchenden Person beantworten zu können, musste ich oft meine Vorgesetzten und Arbeitskollegen um Hilfe bitten.

Die Platzreservierung und Abonnementverwaltung gestaltete sich demgegenüber eher einfach. Die auszufüllenden Formulare waren verständlich konzipiert, so dass es diesbezüglich nur wenige Schwierigkeiten gab. Eine Aufführung («Rigoletto») hatte jedoch eine derart hohe Nachfrage, dass die Plätze schnell vergriffen waren, aber kontinuierlich weitere Platzanforderungen eingingen, was Schwierigkeiten mit sich brachte, die von Fall zu Fall anders gelöst werden mussten. Sehr spezielle Anfragen, z.B. von gehbehinderten Personen, überließ ich auch einer meiner Kolleginnen, die besser als ich Bescheid wusste, welche Plätze speziell auf Personen mit Behinderungen konzipiert waren.

Am ersten und zweiten Tag meiner Arbeit wurden meinen beiden Mitpraktikantinnen und mir die Theater- sowie die Orchesterhalle gezeigt, damit wir eine Vorstellung davon hatten, welche Plätze welche Vor- und Nachteile mit sich brachten, und damit Bezeichnungen für die jeweilige Qualität der Plätze, die in Préstige 1 und 2, sowie Série 1 bis 5 bestanden, nicht nur leere Begriffe für uns sein sollten, die lediglich einen preislichen Unterschied darstellten. Wir sollten genau wissen, welche Plätze von welcher Altersgruppe besonders vorgezogen wurden und warum.



Meine Arbeitskollegen waren stets sehr hilfreich. Nie gaben sie mir das Gefühl, ich würde sie mit meinen Fragen stören oder ungelegen sein. Im Allgemeinen herrschte eine sehr angenehme, familiäre Arbeitsatmosphäre. Ich habe mich stets wie ein Teil der Arbeitsgemeinschaft gefühlt. Auch meine Mitpraktikantinnen und ich halfen uns gerne gegenseitig. Mit einer der Mitpraktikantinnen hat sich eine besonders herzliche Freundschaft entwickelt: Clara und ich haben die Mittagspausen immer zusammen verbracht und haben uns sehr gut verstanden. Für die kommende Zeit ist zunächst ein Besuch ihrerseits in Düsseldorf geplant.

Wie sich mit der Zeit herausstellte, waren fast alle meine Arbeitskolleginnen ehemalige Balletttänzerinnen. Das hat mich derartig fasziniert, dass ich sie, ganz besonders aber die Leiterin der Abteilung, nach den Erlebnissen und Erfahrungen einer Balletttänzerin ausgefragt habe. Meine Chefin erzählte liebend gerne von ihrer Zeit als Balletttänzerin und zeigte mir auch Fotos aus der Zeit. Sie bezeichnete das Theater in Toulouse als ihre Heimat, da sie mittlerweile seit dreißig Jahren darin arbeitet, wovon zehn Jahre als Tänzerin auf der Bühne. Sie verbrachte auch gerne die Mittagspausen mit uns, den Praktikantinnen. Sie, im Besonderen, gab uns stets das Gefühl, dass es ihr sehr am Herzen liegt, dass wir uns in unserem Arbeitsumfeld wohlfühlen.



Meine Kenntnisse der französischen Sprache waren für diese Arbeit ausreichend. Ich habe mich sehr darüber gefreut dem schönen Klang der französischen Sprache lauschen zu dürfen, sowie darüber mich selbst wieder auf Französisch unterhalten zu können. Natürlich hat mich der einmonatige Aufenthalt in Toulouse von Neuem dazu motiviert meine Französischkenntnisse aufzufrischen und zu erweitern. Gerne werde ich mich auch in Zukunft für ähnliche Praktika in Frankreich bewerben, denn eine derartige Erfahrung ist in jeder Hinsicht bereichernd.

Ich habe mich während meiner ersten Woche in Toulouse im Internet nach einer polnischen katholischen Gemeinde erkundet. Da die polnische Gemeinde in Toulouse sehr klein ist, herrscht auch hier eine sehr familiäre Atmosphäre, da sich alle untereinander kennen. Nach dem Gottesdienst am Sonntag geht jeder, der Zeit und Lust hat, zum Pfarrer in die Pfarrei zum Kaffeetrinken. An einem Sonntag organisierte der Pfarrer ein Grillfest, zu dem alle aus seiner polnischen und französischen Gemeinde eingeladen waren. Dort habe ich auch einen jungen Polen kennengelernt, der erst seit wenigen Monaten in Toulouse ist und der kein Französisch spricht. Dementsprechend war er froh, dass er eine Landsmännin getroffen hat, die gerne in seiner Gesellschaft Toulouse besichtigte. Wir sind beispielsweise zusammen zu dem Feuerwerk, das am 14. Juli an der Garonne stattfand, hingegangen. Der 14. Juli ist ein französischer Nationalfeiertag, an dem einerseits an den Sturm auf die Bastille 1789 und andererseits an das Föderationsfest (*Fête de la Fédération*) 1790 gedacht wird. Die größte und bekannteste Militärparade findet an diesem Tag in Paris statt. In allen größeren Städten Frankreichs wird an diesem Tag ein Feuerwerkspektakel aufgeführt.

Das Capitole ist eines der Wahrzeichen der Stadt. Es ist eigentlich ein Ortsteil von Toulouse, in dem sich die historische Altstadt befindet. Im Zentrum liegt der Place du Capitole, wo sich das malerische Gebäude des Capitole befindet. Es beherbergt neben dem Theater auch das Rathaus. Direkt an daran grenzt der ehemalige Archivturm Donjon, in dem früher auch der Stadtrat tagte.

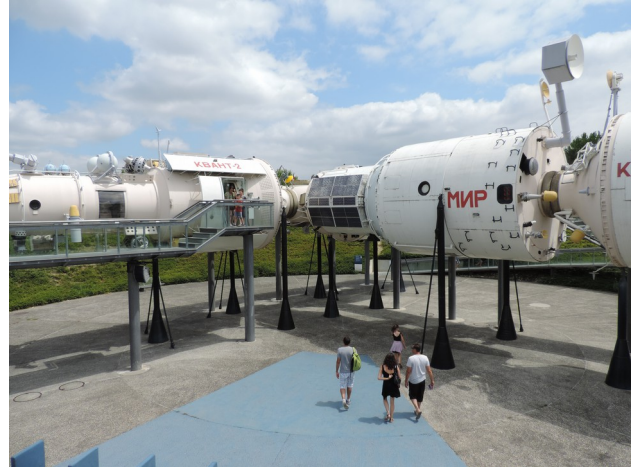
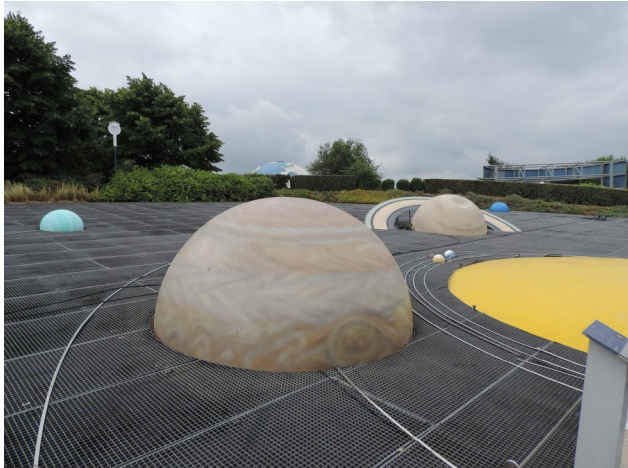
Als zweites Wahrzeichen der Stadt würde ich den Dôme de la Grave bezeichnen. La Grave war zunächst ein Hospiz und später ein Krankenhaus. Die Kapelle Saint-Joseph hebt sich von dem Gebäudekomplex durch ihre imposante Kuppel aus Kupfer aus. Das Hôtel Dieu, ehemaliges Krankenhaus, widmet sich nun mit zwei Museen im Gebäudeinneren der Geschichte und den Instrumenten der Medizin. Als unumgängliche Etappe auf dem Jakobsweg nach Santiago de Compostela ist die Basilique Saint-Serinin, Teil des Unesco-Welterbes. Sie ist eine der bedeutendsten, noch erhaltenen Kirchen in Europa, die mit einer prunkvollen Architektur und einem reichen bildhauerischen Dekor überrascht.



Die am rechten Ufer gelegene Kunstschule besteht aus alten Gebäuden, die früher zum Kloster Daurade gehörten. Die schöne Fassade aus Stein aus dem 19. Jahrhundert ist eine Allegorie an die Kunst. Sehr malerisch und liebevoll gestaltet sind ebenfalls die Parkanlagen, wobei der Jardin Royal sowie der Grand Rond hierbei noch besonders hervorstechen.



Ganz besonders beeindruckt hat mich die Cité de l'Espace, die ein Themenpark zum Weltall ist. Besonders eindrucksvoll ist ein von den Astronauten der ISS gedrehter Film, den man mit einer 3D-Brille guckt, sowie das Planetarium, in dem man in die Vergangenheit reist und die Entwicklung der Erde vom Urknall bis zur Gegenwart verfolgen kann.



Ab dem 05. Juli gab es in Toulouse das große Sportfest «Toulouse Plages», wo man vom Beach Soccer bis zum Kajakfahren alles an Sportarten mitmachen konnte.

Toulouse – einerseits die Stadt mit herausragendem Kulturerbe und andererseits die Wiege kühner und wagemutiger Erfindungen – die Stadt, die einerseits mit ihrer Geselligkeit und Gastfreundlichkeit an Italien erinnert, und andererseits durch ihre Freude an kulturellen Veranstaltungen ihre Nähe zu Spanien zeigt – ist der perfekte Ort, um als Fremder schnell in der französischen Kultur und Sprache Fuß zu fassen.

Ich bin immer wieder gerne in Frankreich, denn mit jedem Mal vergewissere ich mich der Tatsache, dass das französische Savoir-vivre nicht nur ein leerer Begriff ist, sondern eine ganz besondere Lebensart dieses Landes beherbergt. Diese besteht darin, dass Franzosen und Französinnen Hektik, Nervosität und Stress kaum zu kennen scheinen, eine besondere Aura der Ruhe umgibt sie und sie wissen sich an kleinen Dingen zu erfreuen. Auch sind Franzosen und Französinnen von einer besonderen Offenheit und Freundlichkeit, wobei diese niemals künstlich erscheint.